



INES STOLPE / CHRISTIAN RESSEL

Nationalisierung und Regionalisierung

Historische Profilbildung in der Mongolei

»Bildung durch Wissenschaft« – so lautet die Überschrift zum neuen Zukunftskonzept der Humboldt-Universität. Zur Entfaltung kreativer Potentiale bedarf es konkreter Möglichkeiten, damit Studierende bereits auf BA- und MA-Level beginnen können, eigene Forschungsfragen zu entwickeln. Die Mongolistik, an der Humboldt-Universität strukturell im Zentralasienseminar (ZAS) des Instituts für Asien- und Afrikawissenschaften (IAAW) verankert, entwickelt kontinuierlich Initiativen, um trotz knapper Mittel eine forschungsorientierte Lehre umzusetzen und Studierende für wissenschaftliches Arbeiten zu begeistern. Auch die Mongolei-Exkursion, die uns im zurückliegenden Semester 2.000 km durch das Stammland Chinggis Khaans führte, bot einen solchen Rahmen für Forschungsprojekte des wissenschaftlichen Nachwuchses – vom BA bis zur Promotion.

Darstellungen der Mongolei greifen oft auf die Faszination exotischer Images zurück: endlose Steppen, Nomaden und der Mythos des mongolischen Imperiums, um nur drei Klassiker zu nennen. Als Regionalwissenschaftler fokussieren wir auf interne Selbstwahrnehmungen von Kultur und Geschichte sowie auf Entwicklungen von überregionaler Relevanz, wie Migration oder Phänomene von Kontinuität und Wandel im postsozialistischen Raum. Inspiriert von den *Cultural Turns* sucht die Berliner Mongolistik

* *Ail*: Jurtensiedlung; *Bag*: Teil eines Landkreises; *Sum*: Landkreis; *Aimag*: Provinz
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird eine vereinfachte Umschrift verwendet.

Abb. 1

In Landschaften eingeschriebene Wahrnehmung der Vergangenheit: Verehrung Chinggis Khaans als lokale Schutzgottheit und nationale Identität stiftende Heldenfigur. Provinz Khentii, Distrikt Dadal.

Perspektiven verschiedener Disziplinen zu dialogisieren, wobei der Fokus auf Motiven sozialen Handelns und deren historischer Situiertheit liegt.

Lehre und Forschung vor Ort:

Auf Exkursion durch die Mongolei

Im Anschluss an den X. Internationalen Mongolistenkongress in Ulaanbaatar begann Mitte August 2011 für neun BA-, MA- und Promotionsstudierende des Zentralasienseminars eine 14-tägige Exkursion durch die Nordostmongolei (finanziell gefördert durch Zuschüsse von der Abteilung Internationales der Humboldt-Universität sowie vom Institut für Asien- und Afrikawissenschaften). Sie führte durch alle dort existenten Siedlungsformen: Vom kleinen Zwei-Jurten-*Ail* über *Bag*-, *Sum*- und *Aimag*-Zentren* bis hin zu Tourismus-, Naturschutz- und Bergarbeiter-Enklaven und schließlich zur Hauptstadt Ulaanbaatar mit ihrer Zweiteilung von zentralem Stadtkern und peripheren Jurtenvierteln. Dank exzellenter Vor-Ort-Kontakte unserer Partnerorganisation, der *Mongolian Association for Primary and Secondary School Development*, erschlossen sich die Regionen in ihren vielfältigen Facetten: wir hatten Zugang zu Repräsentationen lokaler Identitäten in Familien, privaten Museen und Sammlungen, in Schulen, Klubs, Bibliotheken und Jurtensiedlungen, auf Festplätzen, an Sport-



Abb. 2
Exkursionsteilnehmer rasten in der mongolischen Steppe. Das Schutzdach wurde neben einem Stein errichtet, an dem Chinggis Khaan Heilung gesucht haben soll.

stätten, auf Märkten sowie an Orten praktizierter Religionen (Buddhismus, Schamanismus, Islam). Last but not least: durch die Nutzung lokaler Infrastruktur konnten wir einen Beitrag zum nachhaltigen Reisen leisten.

Der Sinn von Exkursionen besteht darin, Zugänge zu erschließen, die so innerhalb der Universität

Üzemchin sowie schließlich den Kasachen, die aus der Altai-Region eingewandert waren.

Die Mongolei zählt zu den zehn rohstoffreichsten Ländern der Erde. Abgebaut werden derzeit u.a. Kupfer, Kohle, Gold, Molybdän und Uran, verbunden mit großflächigen Eingriffen in die sensiblen Ökosysteme arider Gebiete. Für den Export wie den



Abb. 3a
Zu Gast in einer kasachischen Nomadenjurte. Provinz Khentii, Sub-Distrikt Ölziit.



Abb. 3b
Im Gespräch mit einer Vertreterin der Üzemchin, die 1945 nach dem Abzug der japanischen Truppen aus der Inneren Mongolei (VR China) eingewandert war. Provinz Dornod, Distrikt Sergelen.

nicht vermittelt werden können. Hierzu gehört die reale Erfahrung mongolischer Lebenswelten. In persönlichen Begegnungen mit Angehörigen verschiedener Generationen erfuhren die Studierenden viel über die Geschichte und Gegenwart des Zusammenlebens von Khalkha-Mongolen mit den Minderheiten in der Region: den einst aus Russland zugezogenen Burjaten, den aus der Inneren Mongolei (VR China) stammenden Barga und

heimischen Arbeitsmarkt ist Bergbau zweifellos der bedeutendste Wachstumssektor. Während die Verteilung des Profits umstrittenen Mustern folgt, sind zahlreiche Menschen im informellen Bergbau als sog. *Ninjas* aktiv. Hierbei handelt es sich oft um Familienbetriebe, die mit einfachen Mitteln und auf eigenes Risiko Bodenschätze fördern. Die Studierenden hatten in Nalaikh, einer Bergbau-Exklave der mongolischen Hauptstadt, die Gelegenheit,



Abb. 4
Informeller Bergbau in der Mongolei. In der Bildmitte die Jurte einer *Ninja*-Familie, im Hintergrund Ruinen des einst industrialisierten Bergbaus. Nalaikh, Exklave der Hauptstadt Ulaanbaatar.

Einblicke in die Lebens- und Arbeitsbedingungen der *Ninjas* zu gewinnen.

Fast die Hälfte der knapp 3 Mio. Einwohner der Mongolei lebt heute in der Hauptstadt Ulaanbaatar, die mit gravierenden sozialen und ökologischen Folgen der massiven Binnenmigration zu kämpfen hat. In einem der um den Stadtkern wachsenden Jurtenviertel lernten die Exkursionsteilnehmer die Arbeit einer mongolischen NGO (Non-Governmental Organization) kennen. Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch der Mongolistik an der Nationaluniversität, die seit den 1950er Jahren in Forschung und Lehre mit der Humboldt-Universität kooperiert. Unsere mongolischen Kollegen infor-

mierten die Studierenden über aktuelle Studien- und Austauschprogramme, laufende Forschungsprojekte und arrangierten den Zugang zur Raritätensammlung der Staatsbibliothek.

Im Nachklang der Exkursion entstand bereits eine studentische Ausstellung in der *Zurag*-Galerie, dem prominentesten Berliner Zentrum für mongolische Kultur (<http://www.zurag.de/ausstellung/mongoleispielplaetze.html>). Für das Ethnologische Museum Berlin machten Studierende Aufnahmen von burjatischen, khalkh-mongolischen und kasachischen Gesängen, sammelten musikwissenschaftliche Literatur und erwarben eine professionell gefertigte Pferdekopfgeige (*morin khuur*). Weitere Ergebnisse werden 2012 als Vorträge und Publikationen präsentiert bzw. finden ihren Widerhall in Abschlussarbeiten.

Aus dem Themenspektrum der Projekte (s. Übersicht links) seien exemplarisch ausgewählte Ergebnisse des letztgenannten Forschungsprojektes nachfolgend vorgestellt.

Themenspektrum studentischer Projekte

Alle Exkursionsteilnehmer hatten bereits während des Vorbereitungsseminars eigene Forschungsfragen konzipiert bzw. vertieft. Hier das Themenspektrum studentischer Projekte:

- Community Sense in urbanen und ruralen Siedlungen (S. Willach, MA Zentralasien)
- Materialsammlung und Expertengespräche für die erste deutschsprachige Übersetzung der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Lehrspruchsammlung *Oyuntülkhüür* (Y. Katur, BA Asien–Afrika)
- Musik im öffentlichen Raum: soziale Besonderheiten (F. Enssle, BA Asien–Afrika)
- Transport und Infrastruktur (O. Kaevert, MA Zentralasien)
- Religiöse Praxen im Vergleich (Kh. Damdindorj, MA Zentralasien)
- Images eines Fabeltiers und Geschichte der mongolischen Raumfahrt (R. Hummel, Mag. Religionswissenschaften)
- Historiographien der Khentii-Provinz (G. Altangerel, Doktorandin am ZAS)
- Mongolische Musik im Wandel: regionale Besonderheiten (T. Weber, Mag. Zentralasien, Musikethnologie)
- Repräsentationen lokaler Geschichte (C. Ressel, Doktorand am ZAS)

Repräsentationen lokaler und nationaler Geschichte

Mit dem politischen Umbruch trat in der postsozialistischen Mongolei ein Wandel in der Rezeption und Darstellung von Geschichte ein. So rückte die *Geheime Geschichte der Mongolen* als Chronik über Chinggis Khaans Abstammung, seinen politischen Aufstieg und die Gründung des Großreiches ins Zentrum nationaler Historiographie und einer neuen Identitätsbildung. Hingegen war Lokalgeschichte, die eine vorsozialistische Vergangenheit berührte, bis dato weitgehend Teil mündlicher Überlieferung. Doch seit dem Paradigmenwechsel im nationalen Diskurs begann auch die Landbevölkerung, ihre Geschichte zu dokumentieren. Eine solche lokale Rezeption ist bisher kaum erforscht. Die Exkursion bot Gelegenheit, zu beobachten, wie



Abb. 5
Der futuristisch anmutende Bau des Palastes der Königinnen ist der traditionellen Hutform mongolischer Adelsfrauen nachempfunden. Provinz Khentii, Distrikt Bayan-Adraga.

sich der lokalhistorische Diskurs der letzten Jahre – in Anlehnung an nationale Prozesse – auch in ländlichen Regionen gewandelt hat.

Erstes eindrucksvolles Beispiel bot der Palast der Königinnen (*Khatadyn Örgöö*) im Bayan-Adraga-Distrikt der Provinz Khentii. Ursprünglich war er von der lokalen Bevölkerung als Denkmal für Dondogdulam und Genenpil geplant, die beiden aus dieser Region stammenden Frauen des Bogd Khaan (Staatsoberhaupt und höchster buddhistischer Würdenträger der vorrevolutionären Mongolei). Doch der Ort avancierte zu einer Verehrungsstätte für alle bedeutenden Frauen der mongolischen Geschichte: im Inneren befinden sich Portraits und Kurzbiografien von weiblichen Persönlichkeiten, wie Chinggis Khaans Mutter Höe'lün, seiner Frau Börte oder Mandukhai, durch deren Klugheit es gelang, die Mongolen im 15. Jahrhundert erneut zu einen. Den chronologischen Abschluss bilden die beiden Vertreterinnen der Region. Obwohl Denkmäler für lokale Persönlichkeiten ein verbreitetes Phänomen sind, war dieser Ort außergewöhnlich und einzigartig: Begründet aus der Herkunft der Frauen des Bogd entstand hier eine nationale Verehrungsstätte der Weiblichkeit in der mongolischen Geschichte.

Im benachbarten Distrikt Dadal, der Geburtsregion Chinggis Khaans und zahlreicher Schauplätze der *Geheimen Geschichte*, war die Verehrung des Nationalhelden omnipräsent. Bereits in sozialistischer



Abb. 6
Im Inneren: Heldinnen der mongolischen Geschichte: Chinggis Khaans Frau Börte, seine Mutter Höe'lün und die in der *Geheimen Geschichte der Mongolen* beschriebene Stamm-Mutter Alun-Goa (v.l.).

Zeit hatte die Lokalbevölkerung den Großkhaan öffentlich zu würdigen versucht. Zeugnis ist das erste ihm gewidmete moderne Denkmal, das man 1962 fernab der Hauptstadt zu seinem 800. Geburtstag errichtete. Trotz der Anweisung, das Monument zu zerstören, gelang sein Erhalt, obgleich es mitten auf dem Gelände eines Sanatoriums und Pionierlagers stand.

Während das alte Museum des Distrikts nach wie vor Exponate der Kollektivwirtschaft ausstellt, ist ein kürzlich errichteter Neubau ganz der Kindheit Chinggis Khaans und seiner ›goldenen Abstammungslinie‹ gewidmet. Dieses Museum veranschaulicht nicht nur den Paradigmenwechsel in

Abb. 7
Das erste moderne Denkmal zu Ehren Chinggis Khaans, das der damaligen politischen Linie zum Trotz 1962 von der Lokalbevölkerung errichtet wurde. Provinz Khentii, Distrikt Dadal.



der mongolischen Geschichtsrezeption. Spätestens hier entstand der Eindruck, dass es sich beim Palast der Königinnen im Nachbardistrikt um ein

Pendant der nationalen Heldenerzählung handelt: Die Inszenierung der Geschichte an überlieferten Schauplätzen fügt sich zu einem genderspezifisch und räumlich differenzierten Gesamtbild.

In der Gegenwart reicht die Rezeption Chinggis Khaans bis zur öffentlich-religiösen Verehrung als lokale Schutzgottheit. Der hierfür errichtete *Ovoo** ist einer von zahlreichen Orten, die eine in lokale Landschaften eingeschriebene Wahrnehmung der

der Hütte wird somit ein Ereignis erfahrbar, das bis an die mythologischen Ursprünge der mongolischen Herkunft zurückreicht.

Mongolistik an der Humboldt-Universität

Die erste Professur für mongolisch-mandschurische Sprachen an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität hatte ab 1920 Erich Haenisch inne, dem es später gelang, die *Geheime Geschichte der Mongolen* aus der chinesischen Umschrift zu rekonstruieren.



Abb. 8
Rekonstruktion eines Ortes zur Begehung der mythologischen Ursprünge der Mongolen: Die Laubhütte Bodonchars. Provinz Khentii, Distrikt Dadal.

Vergangenheit sichtbar machen. So auch die Rekonstruktion der Laubhütte Bodonchars: wie die *Geheime Geschichte* berichtet, war er der jüngste der fünf Söhne Alun-Goas und von einem goldenen Himmelsboten gezeugt. Ihr berühmtes Sinnbild der fünf Pfeile, die vereint nicht zerbrochen werden konnten, symbolisierte den Zusammenhalt zu einer Zeit, als die politische Stärke der Mongolen auf der Allianz einzelner Fürsten beruhte. Bodonchar, der in jener Hütte lebte, raubte gemeinsam mit seinen Brüdern die führungslosen Uriankhai als Untertanen. Der Ort war 2006 rekonstruiert worden, als die Mongolen das 800. Gründungsjubiläum des Großreiches begingen. Für Besucher

Xiongnú – Ausgrabungsstätte Duurlig Nars

2011 wurde das 2220-jährige Jubiläum der Gründung des nun als erstes mongolisches Reich geltenden Xiongnú-Staates gefeiert. Die Begehung dieses Jahrestages verweist auf aktuelle Entwicklungen in der mongolischen Historiographie, die sich derzeit stark auf eine Kanonisierung von Identitätswissen konzentrieren. Archäologische Projekte dienen hierbei neben der Exploration früherer Epochen auch der Sicherung von Evidenz eines neuen Geschichtsbildes. Die Exkursion ermöglichte den Besuch der bislang größten Ausgrabungsstätte von Relikten der Xiongnú im Bayan-Adraga-Sum. Wir erfuhren von den mongolischen und koreanischen Archäologen, dass der insgesamt ca. 250 Gräber unter sich bergende Wald zur Zeit der Bestattungen noch nicht existierte. Dort werden weitere spektakuläre Funde erwartet, die Aufschluss geben über die Xiongnú, welche im 3. und 4. vorchristlichen Jahrhundert das erste zentralasiatische Steppenimperium bildeten.
G. Altangerel, Doktorandin am ZAS

ieren. 1954 wurde an der Humboldt-Universität der deutschlandweit erste Lehrstuhl für Mongolistik eingerichtet. Fortan löste sich das Fach von der primär philologischen Ausrichtung der traditionellen Orientalistik, lehrte auch die moderne Sprache, öffnete sich für aktuelle Entwicklungen und wurde zu einem international anerkannten Zentrum der mongoleibezogenen Lehre und Forschung. Seither genießt die Berliner Mongolistik den Ruf, regionalwissenschaftliche Schlüsselkompetenzen zu vermitteln. Absolventen finden sich auch jenseits der Wissenschaft in gesellschaftlich relevanten Positio-

* Ein aus Steinen aufgeworfener Altar zur Verehrung lokaler Herrengeister.

** Die Abteilung Internationales der HU hat 2011 erfolgreich über die Fortsetzung und den Ausbau der Beziehungen verhandelt und ein bilaterales Memorandum of Understanding unterzeichnet.

nen, wo sie sowohl Deutschland in der Mongolei als auch die Mongolei in Deutschland vertreten.

Obwohl die Mongolistik-Professur an der Humboldt-Universität nach 1991 vakant blieb, bietet das Fach ein Lehrangebot von 20 SWS zuzüglich forschungsorientierter Lehre im MA Zentralasien. Dank guter Kontakte zur Mongolischen Nationaluniversität gab es selbst in Umbruchphasen eine kontinuierliche Studierendenmobilität.** Die mon-

weiter ausgebauten internationalen Profil auch künftig in Lehre, Forschung und akademischen Austausch einbringen und daneben das Fach weiter in außeruniversitären Einrichtungen (Akademien, Institute, Kultureinrichtungen, NGOs, Gesellschaften) vertreten. Die Struktur des Zentralasienseminars am IAAW verfügt mit ihrer Kombination der Regionalbereiche Mittelasien, Tibet und Mongolei jedenfalls über ein Alleinstellungsmerkmal – und das nicht nur innerhalb der deutschen Universitätslandschaft.



Abb. 9 Studierende der Humboldt-Universität im Gespräch mit Prof. Choimaan der Mongolistik der Mongolischen Nationaluniversität in Ulaanbaatar.

golische Akademie der Wissenschaften und die National Association of Mongol Studies lädt alljährlich Studierende der Humboldt-Universität zur »Sommerhochschule für Junge Mongolisten« ein, die dort auf internationalen Symposien bereits zwei Mal mit dem ersten Preis für die Präsentation ihrer Forschungsergebnisse ausgezeichnet wurden.

Heute nimmt die Mongolistik sogar innerhalb der als »Kleine Fächer« kartierten Studienbereiche eine Orchideen-Rolle ein. Das Fach ist außerhalb der Humboldt-Universität nur an zwei weiteren Standorten vertreten: in Leipzig sowie in Bonn, wo die Schließung durch eine vom mongolischen Staatspräsidenten im März 2012 zugesagte Stiftungsprofessur voraussichtlich abgewendet werden konnte. Die Mongolistik an der HU wird ihr in den letzten Jahren

Dr. Ines Stolpe

Jg. 1969, studierte Mongolistik und Erziehungswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Mongolischen Nationaluniversität in Ulaanbaatar. Promotion zum Verhältnis von Bildung und Nomadismus in der Mongolei. 2004–2007 Mitarbeiterin am SFB 640 »Repräsentationen sozialer Ordnungen im Wandel«. Lektorin für Mongolisch, Fachvertreterin Mongolistik am Zentralasienseminar. Arbeitsschwerpunkte: Sprache (modern und klassisch), sozialer Wandel, Bildungs-, Kultur- und Politikgeschichte der Mongolei, Nomadismus und Migration, Postsozialismusforschung.

Humboldt-Universität zu Berlin • Institut für Asien- und Afrikawissenschaften, Zentralasien-Seminar

Invalidenstr. 118 • D–10115 Berlin

E-Mail: ines.stolpe@rz.hu-berlin.de

<http://www2.hu-berlin.de/zentralasien/?section=stolpe>

Christian Ressel, M.A.

Jg. 1973, studierte Ethnologie, Religionswissenschaft und Zentralasien-Studien an der FU Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Khovd (Westmongolei). Gegenwärtig Promotion zur Formation lokaler Gemeinschaften in der Mongolei. Forschungsschwerpunkte: Lokale Historiographie und Prozesse sozialen Wandels im 20. Jahrhundert. Seit 2007 Lehrbeauftragter am Zentralasien-Seminar.

Humboldt-Universität zu Berlin • Institut für Asien- und Afrikawissenschaften, Zentralasien-Seminar

Invalidenstr. 118 • D–10115 Berlin

E-Mail: resselch@student.hu-berlin.de

<http://www2.hu-berlin.de/zentralasien/?section=mitarbeiterinnen>

